

# Wochenblatt

für

**Pulsnitz, Radeberg, Königsbrück,  
Radeburg, Moritzburg und deren Umgegend.**

Redigirt von den verantwortlichen Redacturen E. Förster in Pulsnitz und Th. A. Hertel in Radeberg.  
Verlag von E. Förster in Pulsnitz und Th. A. Hertel in Radeberg.

**No. 9.**

**Freitag, den 3. März,**

**1854.**

## Bekanntmachung.

Vorschriftmäßig wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß Hr. Registrator Niehle in Radeburg die zeit-  
her von ihm innegehabte Spezial-Agentur für die Aachen-Münchener Feuerversicherungs-Gesellschaft niedergelegt hat und solche  
auf diesfälligen Antrag mit hierseitiger Genehmigung auf Hrn. Bürgermeister und Apotheker Lauterbach allda übertragen  
worden ist.

Dresden, am 17. Februar 1854.

**Königliche Amtshauptmannschaft,  
v. Winkler.**

## Kurfürst Johann Friedrich der Großmüthige

wird bei der heutigen Wiederkehr seines Todestages nach dreihundert Jahren in den sachsen-ernestinischnen Landen und gewiß vielfach  
auch außerhalb derselben dem Sachsenvolke in's Gedächtniß gerufen werden. Widmen wir diesem treuen Zeugen und standhaften  
Bekenner des wieder gewonnenen reinen und freien Evangeliums, diesem müthigen Schirmherren und schwer geprüften, aber glorreich  
bewährten Märtyrer des Protestantismus auch in unserer Zeitschrift einige Blätter, indem wir versuchen, in den am meisten hervor-  
tretenden Zügen ein, wenn auch nur flüchtiges, Bild von ihm zu entwerfen.

Johann Friedrich, der Sohn Johann's des Beständigen und Neffe Friedrich's des Weisen, war am 30. Juni 1503  
zu Torgau geboren. Mit einem starken Gedächtniß und tüchtigen Verstande begabt, entwickelte er sich unter Leitung des trefflichen  
Spalatin ziemlich schnell und meinte später, wenn er ihn behalten hätte, würde er sich zur Höhe der schönen Wissenschaften erho-  
ben haben. So aber habe sein zweiter Lehrer ihn vernachlässigt und zu sehr sich selbst überlassen. Eine desto dankbarere Anhäng-  
lichkeit bewahrte er seinem Spalatin bis zu dessen Tode, betheiligte sich mit vieler Einsicht und regem Eifer an dessen historischen  
Arbeiten und drang bei seinen eignen Prinzen vor Allem auf klassische Bildung nächst dem Unterricht im evangelischen Christenthum.  
Das letztere schlug in der Seele des zum Jüngling heranreifenden Knaben die tiefsten Wurzeln. Als der erste Katechismus-Unter-  
richt zu Torgau eingeführt ward, brannte er vor Begierde, ihm mit den übrigen Knaben beizuwohnen. Luther, dessen kühnste  
reformatorische Thätigkeit eben in seine Entwicklungs-Periode fiel, gewann für ihn geradezu prophetisches Ansehen. Bei dem immer  
mehr hervortretenden Gegensatz zwischen römischem Katholicismus und Protestantismus verzichtete er gern auf die Verbindung mit  
Karl's V. Schwester, die ihm zum Dank für seines Oheims Bemühungen um dessen Selangung zur Kaiserkrone bereits förmlich  
verlobt war. Statt ihrer vermählte er sich mit der ihm geistes- und glaubensverwandten Herzogin Sibylla von Cleve.

Noch bei Lebzeiten Friedrich's d. W. wurde er zu den Verhandlungen in geistlichen und weltlichen Sachen herbeigezogen,  
nach dessen Tode von seinem Vater auf die Reichstage mitgenommen oder auch zur Vertretung desselben allein dahin gesendet. Er  
ragte schon hier durch die Festigkeit seines Glaubens vor Andern hervor, zeichnete sich auch öfter durch treffendes Urtheil aus. So  
besonders zu Augsburg, 1530, wo er mit Melancthon's Nachgiebigkeit gar nicht zufrieden, desto einstimmiger aber mit Lu-  
ther war, mit dem er die lebhafteste Correspondenz unterhielt. Als ihm ein Päpster beweisen wollte, Christi Wort bei der Ein-  
setzung des Abendmahls „trinket Alle daraus“ gehe doch nur auf die Apostel, mithin auch nur auf deren Nachfolger, die Cleriker,  
antwortete er: „Wohlau, dann geht auch nur auf sie das Wort: Ihr seid wohl rein, aber nicht Alle.“

Vor Allem ist er treu, redlich, zuverlässig durch und durch. Er hat den tiefsten Abscheu vor jeder Unwahrheit, vor jedem  
falschen Ehem und wissentlich nie sein Wort gebrochen. Fast noch Kind hatte er auf der Wartburg einem armen Manne, der ihm  
einen Dienst geleistet, einen Rock versprochen, aber die Sache vergessen. Als er die Regierung angetreten, erinnerte ihn eine Bitt-  
schrift des Manes daran. Sofort zieht er seinen Sammetrock aus und schickt ihm denselben. „Denn was ein Fürst zusagt, soll er  
billig halten.“ — Ueber den Vorwurf, daß er, als er nach langem Zaudern gegen den Kaiser zu den Waffen griff, seine Treue ver-  
legt habe, wußte er sich erhaben, da es nur in der höchsten Noth, nur für die Freiheit des Glaubens geschehen war. Auch Karl  
und die Spanier, die wegen seines redlichen Gemüthes zu ihm bald „eine besondere Beliebung“ bekamen, überzeugten sich davon und  
nahmen den Vorwurf zurück.

Zwar nicht zum Feldherrn im großen Styl geboren, war er doch voll persönlicher Tapferkeit. Als er nach vielen und  
großen Fehlern der Bundesgenossen im schmalkaldischen Kriege zu der unglücklichen Schlacht bei Mühlberg kam, als Alles rings-  
um floh, vielleicht weil Verrath im Spiele war, hielt er mit wenigen Getreuen Stand und wehrte sich mannhaft. Durch einen  
Schwerthieb über die linke Wange verwundet, wollte er sich nicht den herandringenden Ungarn und Italiänern, sondern nur einem  
Deutschen ergeben. Thilo v. Trottau empfing von ihm Ring und Schwert. Die Memoirenschreiber auf kaiserlicher Seite, ein  
Avila und Scipio Amirato hatten bisher fast nur die außerordentliche Größe und Stärke des Körpers (smisurata gran-  
dezza e grossezza) an ihm gerühmt, an welcher er seines Gleichen suchte im Reich. Jetzt, bei seinem tragischen Geschick, urtheilen  
sie anders. Der letztere sagt, seine edle Haltung, sein hoher Muth, als er, wie einst König Porus vor Alexander, mit  
Staub und Blut bedeckt vor den Kaiser geführt ward und verlangte, er solle ihn als Reichsfürsten behandeln, seien ewigen  
Gedächtnisses werth. Karl selbst meinte, wenn sich alle wie er gehalten hätten, würde er gar nicht oder nur mit den größten  
Opfern zum Siege gelangt sein. (Schluß folgt.)